

## 9. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

### Evangelium: Lk 7,1-10

#### 1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Was heißt glauben? Lukas beantwortet diese Frage nicht abstrakt, sondern anhand einer konkreten Begebenheit. Die Erzählung handelt von der Heilung des Dieners eines heidnischen Hauptmanns durch Jesus. Jesus nennt den Glauben und die Haltung des Hauptmannes vorbildlich, weil er der Wirkmacht von Jesu Wort glaubt. Ein Satz des Hauptmanns hat leicht abgewandelt Eingang in das Kommuniongebet in der Eucharistiefeier gefunden.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Textumfang

Der Text ist gut abgegrenzt, die Erzählung wird komplett vorgetragen. Der Zusammenhang, in den sie im Lukasevangelium gestellt ist, ist folgender: Auf die Feldrede Jesu (Lk 6,20-49) folgen zwei Heilungsgeschichten: Die eine handelt von dem Diener eines römischen Hauptmanns (Lk 7,1-10), die andere vom Sohn einer Witwe (Lk 7,11-17).

Die Heilung des Dieners eines römischen Hauptmannes hat ihre Parallelen in Mt 8,5-13 und, stark bearbeitet, in Joh 4,46-54. Den Sitz im Leben hat der Textabschnitt wohl in einer heidenchristlichen Gemeinde. Interessant ist der Bezug zur Erzählung des Hautmannes Kornelius von Cäserea (Apg 10), die eine Steigerung und Vollendung des Geschehens in Kafarnaum ist. Stilistisch ist die Erzählung eine Mischung von Wundergeschichte und Apophthegma (ein Denkspruch oder treffend formulierter Ausspruch).

##### b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

**Lesehilfe**  
für schwierige Wörter

In jener Zeit,

- 1 als Jesus alle seine Worte dem Volk zu Gehör gebracht hatte, ging er nach Kafárnaum.
- 2 Ein Hauptmann hatte einen Diener, den er **sehr** schätzte, der war krank und lag im **Sterben**.
- 3 Als der Hauptmann aber von Jesus hörte, schickte er jüdische Älteste zu ihm mit der Bitte, zu kommen und seinen Diener zu **retten**.
- 4 Sie gingen zu Jesus und baten ihn inständig. Sie sagten: Er **verdient** es, dass du seine Bitte **erfüllst**;
- 5 denn er **liebt** unser Volk und hat uns die **Synagoge** gebaut.

**Kafarnaum**

- 
- 6 Da ging Jesus mit ihnen.  
Als er nicht mehr weit von dem Haus entfernt war,  
schickte der Hauptmann Freunde  
und ließ ihm sagen: Herr, bemühe dich nicht!  
Denn ich bin es nicht **wert**,  
dass du unter **mein Dach** einkehrst.
- 7 Deshalb habe ich mich selbst auch nicht für **würdig** gehalten,  
**zu dir** zu kommen.  
Aber sprich nur **ein** Wort,  
dann wird mein Diener **gesund**.
- 8 Denn auch **ich** muss **Befehlen** gehorchen  
und ich habe **selbst** Soldaten unter mir;  
sage ich nun zu einem: Geh!,  
so geht er,  
und zu einem andern: Komm!,  
so kommt er,  
und zu meinem Diener: Tu das!,  
so tut er es.
- 9 Jesus war **erstaunt** über ihn, als er das hörte.  
Und er wandte sich um  
und sagte zu den Leuten, die ihm folgten:  
Ich sage euch:  
Einen **solchen** Glauben habe ich  
in **Israel** nicht gefunden.
- 10 Und als jene, die der Hauptmann geschickt hatte,  
in das Haus zurückkehrten,  
stellten sie fest, dass der Diener **gesund** war.

### c. Stimmung, Sprechmelodie

Wie so oft bei Lukas wird lebhaft und anschaulich erzählt und Gefühle werden ausgedrückt. Darauf weisen Worte wie „inständig“, „nicht wert/würdig“, „erstaunt“ hin. Die Erzählung sollte deshalb mit Gefühl vorgetragen werden, so dass das Bitten der Boten, die Demut des Hauptmanns und das Staunen Jesu deutlich werden.

### d. Besondere Vorleseform

Der Text kann in Rollen gelesen werden:

- ErzählerIn
- Älteste (wörtliche Rede)
- Freunde (wörtliche Rede, evtl. dieselben LektorInnen wie „Älteste“)
- Jesus (wörtliche Rede)

### 3. Textauslegung

Jesus geht wieder einmal nach Kafarnaum, wo er öfters ist. In dieser Stadt am See Genesaret lebte neben der jüdischen Bevölkerung eine Garnison der Truppen von Fürst Herodes Antipas (4 v. Chr. bis 39 n. Chr.), da sie Grenzort zwischen dem Herrschaftsbereich von Herodes Antipas und seinem Bruder Philippus war. Die hier stationierten Soldaten waren mehrheitlich nicht-jüdischen Glaubens.

Nach einer Überleitung, welche die Feldrede beendet und den Ortswechsel Jesu nach Kafarnaum thematisiert (V. 1), wird angedeutet, dass in Kafarnaum Soldaten lebten: Lukas erzählt von einem Diener des Hauptmannes. Bei Matthäus ist es sein Sohn und bei Johannes ist es der Sohn eines königlichen Beamten. Mit Hauptmann ist wahrscheinlich ein Centurio gemeint, also der Führer einer Hundertschaft (Unteroffizier im römischen Heer), der auch in der Verwaltung eingesetzt wurde. Der Hauptmann schätzt seinen todkranken Diener sehr. Diese Bemerkung betont seine persönliche Beziehung zu ihm und dass er ihn als Mensch sehr schätzt (V. 2). Das Auftauchen Jesu in Kafarnaum veranlasst den Hauptmann, aktiv zu werden: Er schickt jüdische Älteste mit der Bitte um Rettung für seinen Diener zu Jesus. Diese lassen sich schicken bzw. stellen sich aktiv in seinen Dienst, indem sie die Bitte aus ihrer eigenen guten Erfahrung mit ihm befürworten und weil sie wohl auf weitere Großzügigkeit von ihm hoffen (V. 4-6a). Dass der Hauptmann die jüdischen Ältesten Kafarnaums, also die religiöse Führung der jüdischen Gemeinde (eine Art Stadtrat, von dem die Ältesten des Hohen Rates zu unterscheiden sind), um Vermittlung bittet, zeigt seine positive Einstellung zum Judentum und das gute Einvernehmen zwischen beiden. Ob er selbst zum Kreis der Gottesfürchtigen im Umfeld der Synagoge gehörte, ist ungewiss; auf jeden Fall vertraut er Jesus. Im Wissen, dass ein Jude durch das Betreten eines nichtjüdischen Hauses unrein wird, was er Jesus nicht zumuten will, schickt er Jesus Freunde mit der Botschaft entgegen, dass er sich der direkten Begegnung mit Jesus nicht „wert“ (wörtlich auch: geeignet, groß genug) erachtet. Er selbst sei nicht „würdig“, zu Jesus zu kommen, wohingegen die Ältesten ihn für „würdig“ (wörtlich in V. 4 im Griechischen statt „verdient es“) erachteten, dass Jesus ihm seine Bitte gewährt. Das bedeutet seitens des Hauptmanns den Verzicht auf die direkte Begegnung mit Jesus. Seine Haltung wird durch das Wort „Herr“/„Kyrios“, gesteigert (V. 6b-7a). Er ist zutiefst davon überzeugt und vertraut aufgrund seiner eigenen Erfahrungen, dass ein Wort Jesu ausreicht, um seinen Diener zu heilen. Wahrscheinlich ist es gerade der Verzicht auf spektakuläre Zeichen und öffentlichkeitswirksame Auftritte, die ihn zum Vorbild im Glauben machen (V. 7b-8).

Die Worte „Herr, ich bin es nicht wert, dass du unter mein Dach einkehrst... Aber sprich nur ein Wort, dann wird mein Diener gesund“ (V. 6b.7b) sind die biblische Quelle des Kommuniongebetes aus der katholischen Eucharistiefeier: „Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.“ Die Formulierung „nicht würdig“ ist für viele ein Stein des Anstoßes, weil sie sich gedrängt fühlen, sich ständig neu als arme Sünder zu bekennen – oft auch entgegen ihrem momentanen Gefühl. Sie sind sich ohnehin bewusst, dass sie häufig hinter dem zurückbleiben, was sie als Christinnen und Christen sein könnten und sein sollten. Das müsste aber nicht immer wieder betont werden. Jesus stellt dagegen das Vertrauen des Hauptmannes als beispielhaft dar, nicht seine Demuthaltung, denn sein unbedingter Glaube – und das als Nichtjude! – übertrifft den Glauben, den er bei seinen jüdischen Glaubensgenossen antraf (V. 9). Obwohl ein Heilung

wirkendes Wort Jesu nicht erwähnt wird, wird der Diener gesund. Die Ausgeschickten stellen seine Genesung fest (V. 10). Im Grenzort Kafarnaum geschieht Grenzüberschreitung, indem Jesus zum Heiland eines Heiden wird. Die Erzählung ist eine Heilungsgeschichte und noch mehr eine Glaubensgeschichte, in der Bedürftigkeit und Vertrauen in Jesu wirkmächtiges Wort klar ausgedrückt werden und Antwort finden (siehe dazu unten im Anhang auch eine Betrachtung von Franz Troyer).

*Dipl.-Theol. Bettina Wissert*

*Anhang:*

## Wert und Würde

Nicht würdig!  
Du bist ein Ausländer.  
Du sollst niemandem zur Last fallen.  
Du hast kein Anrecht auf Hilfe.  
Du hast viele Fehler gemacht.  
Du bist es nicht wert.  
Wer bin ich wirklich?

## Würdig?

Ich sehne mich nach Würde.  
Ich suche ein Dach für Leib und Seele.  
Ich bin ein einzigartiger Mensch.  
Ich bitte für meinen Diener.  
Ich vertraue dir.  
Sprich nur ein Wort,  
dann wird alles neu.

Herr, ich bin bedürftig,  
dass du einkehrst unter mein Dach.  
Erfülle mein Lebenshaus  
mit deinem Geist und neuer Kraft.  
Befreie mich vom Kreisen um mich selbst.  
Erlöse mich vom Urteilen über andere.  
Sprich mich an.

*Franz Troyer aus: aufatmen – Adventsimpulse 2019 2.12.2019*